

Truhe mit Zutarfia, 16. Jahrh., aus dem Städtischen Museum zu Salzburg.

Bücherschau.

X.

Deutsche Renaissance in Österreich. Herausgegeben von A. Ortwein, R. Bakalowitz, W. Schulmeister, M. Bischof und Franz Paukert. II. Band: Oberösterreich, Salzkammergut und Tirol. Leipzig, E. A. Seemann.

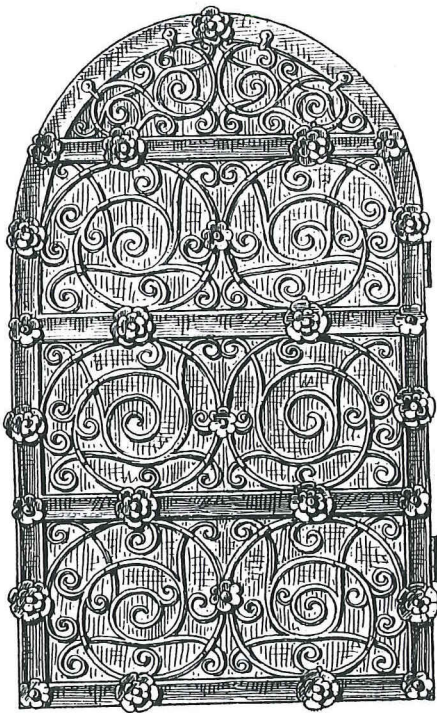
Das Lob, das dem ersten Bande dieses Werkes an dieser Stelle (I, 31—35) hinsichtlich seiner Ausstattung gespendet wurde, trifft mit nicht minderm Rechte auch diesen abschließenden Band. Dieselben Kräfte begrüßen wir bei der Arbeit, dieselbe Sachkenntnis hat die Gegenstände gesammelt, dieselbe Sorgfalt ihre Darstellung geleitet.

Es sind vorwiegend kunstgewerbliche Erzeugnisse deutscher Renaissance, welche in dem Werke vereinigt wurden; und das nimmt nicht wunder, wenn man bedenkt, daß die monumentale Renaissance Österreichs keineswegs eine der deutschen annähernde Selbständigkeit erlangt hat. Italienischer Einfluß hat in den traditionsarmen halbslawischen Landen und den mit Italien eng verknüpften südlichen Landschaften den Werken der Baukunst ein entscheidendes Gepräge aufgedrückt. In den Kreisen der Handwerker aber, in den österreichischen Alpenländern so gut wie in Deutsch-Böhmen, schlug die deutsch-nationale Adler am vernehmlichsten, und so sehr sie auch italienischer Weise verpflichtet sind, deutsche Art haben sie nicht verleugnet. Am deutlichsten tritt sie hervor

im Schmiedewerk, im Mobilien und Geräte. Namentlich Oberösterreich ist reich an Kunstschmiedearbeiten. Zum großen Teile freilich gehören sie dem 17. Jahrhundert an. Schmiedeeiserne Grabkreuze mit charakteristischen Überdachungen, Gitter in Ort, in Goisern, vor allem in Lambach, dann in Salzburg (s. Abbild.) sind von hohem vorbildlichen Wert. Mannigfaltigste Anregung wird der Möbeltischler und Schreiner in der ungemein großen Menge herrlicher Tafelungen (Thüren, Wandverkleidungen) und Schränke finden. Wenige dieser Werke entstammen der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die meisten sind später, alle also aus einer Zeit, da die naive Anwendung italienisierender Formen einer mehr verständigen oder bewußt willkürlichen Weise Platz gemacht hat. Besonderen Reiz verleihen den Werken der klare architektonische Aufbau und die gefällige Belegung der Flächen mit eingelegten Holzarbeiten. Auch das Beschlagwerk bricht sich breite Bahn, die Hauptkosten des Möbelschmuckes aber bestreitet die wechselnde Anwendung farbiger Hölzer und die Füllungen mit zierlich gemusterten Zutarzien (zuweilen in *contre-partie*, als „Mann und Weibl“). In den meisten Fällen genügte dem Möbelschreiner der Kontrast einer hellen und einer dunklen Holzart — wie auf der Truhe, welche wir oben verkleinert wiedergeben —; nur ausnahmsweise griff der Marqueteur zu reicheren Mitteln und setzte aus verschieden ge-

färbten Hölzern stilisirte Blumenbouquets zusammen. Auch plastisch wirksame Möbel (Innsbruck, Ambras, Traunkirchen, Schloß Thürn u.), deren Erscheinung mit barockem Fassadenbau wetteifert, finden sich neben ganz schlichten und doch geschmackvollen Arbeiten (Goisern, Wandver-

Eine Gruppe für sich bilden die Kachelöfen. Sie haben sich zahlreich eingestellt und bieten des Belehrenden die Menge. Ihre flache Ornamentation mit Pilastern und nischenförmigen Kacheln oder mit abgepaßten Mustern ist nicht minder interessant als die Disposition

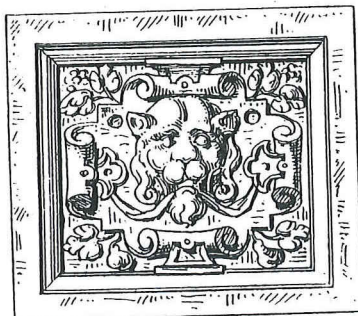


Gitterthür und Ofentacheln aus dem Museum zu Salzburg.

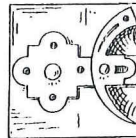


täfelung im Schloß Belthurns. (S. d. Abbild.). Der Marqueteur im Großen, der Parqueteur ist hinter dem Genossen nicht zurückgeblieben: der Fußboden des Fürstencors in der Innsbrucker Franziskanerhofkirche zeichnet sich durch originelle Disposition aus. Auch auf die Holzdecken in Würting, Belthurns, Innsbruck und Ambras sei hingewiesen.

ihrer Aufsätze. Auch das Geräte hat in dem Werke eingehende Berücksichtigung gefunden; wir reproduziren einen Zinnkrug und ein bronzenes Kohlenbecken, beide aus Salzburg stammend. Schließlich sei noch auf eines der Hauptwerke der Renaissance in Osterreich hingewiesen, auf das sogenannte Grabmal Kaiser Maximilians I. in der Franziskanerhofkirche zu Innsbruck. R. G.



Ofentachel aus dem Städtischen Museum zu Salzburg.



Rd. Berlin
museums. — 3
1. Oktober 1886
erfuhr die Ansta
Jahresberichte e

rung dadurch, d
und sechs Aber
verlegt wurden.
räumliche Bedü
legung doch au
ganze Verfassung
führte, deren B
vielen Punkten
zu sondern und
nunmehr den g
gemeiner Natur

haben wir es unterlassen den Entwicklungs-
gang jeder Spitzenart in den einzelnen Fabrik-
stätten darzustellen, sowie den Quellen nachzu-
gehen, aus denen die Einführung, die Blütezeit
und der Verfall jeder Art näher betrachtet
werden kann. Da diese historische Seite beson-
ders und zum Teil ausschließlich in einzelnen
Fachwerken behandelt worden ist, haben wir
uns bemüht, an der Hand der Muster und
Technik die Spitzen zu betrachten.



Gravirter Zinnkrug (16. Jahrh.) aus dem Salzburger Museum.